



AFYA YANGU. IT'S MY RIGHT!



**FRAUEN IN KENIA
FORDERN IHR RECHT
AUF GESUNDHEIT**



Afya bedeutet auf Kiswahili Gesundheit.

Afya Yangu bedeutet *Meine Gesundheit*.

Frauen in Kenia sprechen über ihr Recht auf Gesundheit und sexuelle Selbstbestimmung.

Indem sie ihre Stimme erheben, handeln sie gegen patriarchale Gewohnheitsrechte, repressive Tabus und Gewalt.

Im Film **Afya Yangu. It's my Right!** geht es um Familienplanung und Verhütung, um ungewollte Schwangerschaften und Kinderlosigkeit, um Abtreibung und um Müttersterblichkeit.

Die ProtagonistInnen schildern sehr persönlich und oft mit viel Humor ihre Rolle als Frau in der Gesellschaft. Sie verraten, wie sie mit ihren Wünschen, gelebten Krisen und mit alltäglicher Gewalt umgehen, was sie verändern möchten und was sie dafür in Bewegung setzen. Sie öffnen den Blick auf subtile und direkte Formen von Gewalt, die sie erfahren haben – und die das Recht junger Mädchen und Frauen auf Gesundheit verletzt.

Ihre mutigen Erzählungen stehen gegen das Wegsehen und verdeutlichen, was anders werden muss, wenn das Recht von Frauen auf reproduktive Gesundheit und sexuelle Selbstbestimmung gelebte Realität werden soll.

mit

Aphline Akieng'
Aaron Bititi
Bernhard Mahero
Carolyn Awuor
Carolyn Mumbé
Carolyn Wanyonyi
Chris Wafula
Cosmos Opiri
David Martin
Diana Lusweti
Dorcas Mungai
Edith Nyongesa
Elisabeth Amida
Elisabeth L. Wekesa
Elisabeth Muliro
Elphas Kahi
Esther Mwaura
Fancisca Mukwana
Florence Wairimu
Gertrude Wegulu
Gladis Wekesa
Gull Nyongesa
Hennington Onyango
Isaac Wanyama



Die Dreharbeiten in Kenia fanden im Februar 2010 statt, vornehmlich in Bungoma in der Western Province und in Nairobi, der Hauptstadt Kenias. Zu dieser Zeit wurde in dem ostafrikanischen Land eine neue Verfassung vorgelegt, über die im August 2010 in einem Referendum abgestimmt wurde.

Gegenstand der politischen Debatten im Zuge der neuen Verfassungsgebung waren insbesondere die Rechte von Frauen und die Forderung nach mehr Gleichberechtigung. Auch wurde eine Quote für Frauen im Parlament festgelegt. Ein herausragender Streitpunkt war die Neufassung der bis dato restriktiven Abtreibungsgesetzgebung. In diesem politisch aufgeladenen Klima war es für die Protagonistinnen nicht immer einfach, ihre Meinung öffentlich zu äußern.

Zugleich herrschte eine Atmosphäre der Hoffnung auf Veränderung, die Mut, Wut und den Willen nährte, nicht länger schweigen zu wollen. Die im Film vertretene Gruppe **Usanii Forum for Development**, die mit Aktionen im öffentlichen Raum für die Abschaffung von Gewalt gegen Frauen mobilisiert, bestand darauf, als unpolitisch bezeichnet zu werden, um unabhängig von parteipolitischen Interessen arbeiten zu können. Die **Gender Based Violence Survivors** gehen mit Zeugenberichten in die Öffentlichkeit, um Gewaltverbrechen anzuklagen und um Betroffene zu unterstützen.

GROOTS Kenya ist in ländlichen Regionen in der Frauensozialarbeit tätig – wobei diese Frauenrechtsorganisation jede Frau als Expertin ihrer Situation sieht. Durch den Austausch der Frauen untereinander initiieren sie ein Klima des Wandels und fordern ihre gesellschaftlichen Rechte ein.



Janet Wanjala
Jennifer Awuor
John Utuu
John Wafula
Joseph Wamukoya
Leyla Nyongesa
Martina Nyongesa
Martin Okwalloh
Mercy Christine
Mary N. Muliro
Mary Nyongesa
Maureen Akinyi
Mediatrice Ndubi
Metritie Mulongo
Mika Wafula
Peninah Khafueli
Rebecca Akinyi
Rebecca Nyongesa
Rebeca Kimingichi
Robert Omina
Selestine Otom
Shem Ochieng
Susan Wanyonyi
Terry Mbakaya
Veronica Wanyala
Violet Wamukota

Die Ausschnitte und Statements, die im Film gezeigt werden, sind nicht unbedingt repräsentativ für die kenianische Gesellschaft. Aber der aktive Wille der Kenianerinnen, Missstände zu benennen, abzuschaffen und einen Wandel der Geschlechterverhältnisse einzufordern, ist fast überall anzutreffen.

Das Filmmaterial war ursprünglich für die Bildungsarbeit in Deutschland vorgesehen. Im Prozess der Dreharbeiten entpuppte sich die Kamera oft als Katalysator: Die meisten Aufnahmen entstanden, während Frauen in einer Gruppe ihre Erfahrungen austauschten und miteinander diskutierten. Ihren eigenen Aussagen zufolge war die Anwesenheit der Kamera ermutigend.

So wurde während der Dreharbeiten klar, dass das Filmmaterial für die gesundheitspolitische Arbeit in Kenia ebenso wertvoll ist: AktivistInnen und Frauenrechtsgruppen, die wir kennengelernt haben, möchten mit den Clips und den Interviews künftig arbeiten.

Auch hatte die **Stage Media** Schauspielgruppe das Thema Abtreibung nicht in ihrem Programm. Unser Interesse an dem in Kenia extrem kontrovers diskutierten Thema wurde innerhalb weniger Tage Vorbereitung mit dem Sketch beantwortet, der im Film zu sehen ist. Insofern spiegelt der Film und das, was in ihm passiert, nicht eine unabhängig von der Kamera existierende Realität. Der Film zeigt vielmehr die Beziehung zwischen uns als Suchende nach Aussagen über reproduktive Gesundheitsrechte und ihnen als Antwortende und Darstellende ihrer eigenen Lebensrealität.





Das Publikum, so denken wir, wird sich – ob in Kenia oder in Deutschland – in seinen Sichtweisen auf die Geschlechterverhältnisse der jeweils eigenen Gesellschaft nicht wesentlich unterscheiden: Die Herausforderung, eine geteilte Verantwortung bei der Verhütung zu realisieren, dürfte oft ähnlich ausfallen. Auch die Pro und Contra Argumente in Bezug auf Abtreibung sind möglicherweise ähnlich. Allerdings sind die Konsequenzen ungleicher Geschlechterverhältnisse und Gewaltstrukturen für Frauen in Kenia auffallend heftig.

Teenagerschwangerschaften sind in Kenia die Ursache für jährlich bis zu 31 Prozent aller Schulabbrüche von jungen Frauen: Betroffen sind laut dem Centre for the Study of Adolescence (CSA) rund 12.000 Mädchen. Wenngleich eine Schwangerschaft laut Gesetz nicht dazu berechtigt, eine junge Frau von der Schule zu verweisen, sieht die Praxis oft anders aus.

Viele dieser Schwangerschaften sind nicht gewollt – oder gar das Ergebnis von gewaltsam erzwungenem Verkehr, der zudem oft ungeschützt vonstatten geht. Die HIV-Rate liegt bei jungen Frauen im Alter von 15 bis 24 Jahren bei fünf Prozent, die junger Männer im gleichen Alter bei einem Prozent. In Kenia ist die Müttersterblichkeit in den letzten Jahren um 38 Prozent gestiegen, obwohl die Internationale Gemeinschaft sich mit dem Millennium-Entwicklungsziel 5 vorgenommen hat, diese Rate weltweit bis 2015 um 75 Prozent (gegenüber 1990) zu senken.

Afya Yangu. It's my Right! zeigt, warum es so schwierig ist, die hohe Müttersterblichkeit allein durch eine bessere medizinische Versorgung zu verringern. Ebenso wenig ist es möglich, ungewollte (Teenager-)Schwangerschaften einzig durch eine bessere Verfügbarkeit von Verhütungsmethoden zu verhindern. So formuliert FIDA (Federation of Women Lawyers, Kenya) und das Centre for Reproductive Rights (New York) eine ganze Reihe von Rechten, die realisiert und gewährleistet werden müssen, um auch das Recht auf reproduktive Gesundheit und sexuelle Selbstbestimmung zu verwirklichen. Dazu gehören:

- # das Recht auf Gleichstellung
- # Nicht-Diskriminierung von Frauen
- # Zugang zu Informationen
- # das Recht auf Privatsphäre
- # das Recht, frei von Gewalt und Sklaverei zu leben
- # das Recht auf menschliche Würde und körperliche Unversehrtheit
- # das Recht, Anklage und Einspruch zu erheben



Weil Menschenrechte unteilbar sind, bleiben diese Rechte unverzichtbare Voraussetzung um zu verhindern, dass Frauen an einer Schwangerschaft oder den Folgen einer Geburt oder Abtreibung sterben.

Sex & Contraception 24 min.

Violence against Women 25 min.

Abortion Matters! 19 min.



2.600 Frauen

Im Jahr 2009 stellt der Nationale Rat für Menschenrechte in Kenia fest: „Die Kriminalisierung der Abtreibung, sexuelle und geschlechterspezifische Gewalt gegen Frauen, Armut, Patriarchat und religiöser Konservatismus wirken zusammen und verhindern gemeinsam die Verwirklichung der reproduktiven Gesundheitsrechte.“

Rund 20 Prozent der Schwangerschaften in Kenia sind nicht gewollt, weitere 25 Prozent sind zu einem späteren Zeitpunkt gewünscht.

It's my Right!



In Kenia gibt es jährlich 7.900 registrierte Fälle von Müttersterblichkeit. (WHO 2010) Die Dunkelziffer ist wesentlich höher. Mehr als 40 Prozent dieser Frauen sterben an den Folgen einer unsicheren Abtreibung.

Das Risiko, an einer Komplikation im Zusammenhang mit Schwangerschaft oder Geburt zu sterben, trifft in Deutschland eine von 11.100 Frauen, in Kenia eine von 38 Frauen. (2010)



Schwangerschaft mit Geburt zu sterben, trifft in Deutschland eine von 11.100 Frauen, in Kenia eine von 38 Frauen.

Frauen in Kenia sprechen über ihr Recht auf Gesundheit und sexuelle Selbstbestimmung. Indem sie ihre Stimme erheben, handeln sie gegen patriarchale Gewohnheitsrechte, repressive Tabus und Gewalt.



Die Protagonistinnen erzählen, warum ungewollte Schwangerschaften und Abtreibungen für Frauen oft tödlich enden. Sie beschreiben – nicht ohne Humor und Zweifel – ihre Rolle als Frau in der Gesellschaft und verraten, wie sie mit ihren Wünschen und gelebten Krisen umgehen. Ihre mutigen Erzählungen verurteilen das Wegsehen und verdeutlichen, was anders werden muss, wenn das Recht von Frauen auf reproduktive Gesundheit und sexuelle Selbstbestimmung gelebte Realität werden soll.

Der Dokumentarfilm ist im Rahmen der Bildungsarbeit des **Informationszentrum 3. Welt** entstanden. Der Film ist Gegenstand des Projekttag

Repro... was? Das Recht auf reproduktive Gesundheit & sexuelle Selbstbestimmung.
www.frauen-rechte-gesundheit.de

DVD/ PAL 4:3
Preis: 12 Euro

www.iz3w.org / info @ iz3w.org
© Aktion Dritte Welt e.V. 2011

AFYA YANGU. IT'S MY RIGHT!
DEUTSCHLAND / KENIA 2011
68 min
OmeU

Ein Film von **Martina Backes & Lisa Ott**
Unterstützung: Usanii Forum for Development (Kenia), Embakasi Gender Based Violence Survivors (Kenia), Elisabeth Muliro, Edith Muthonyi, Susan Nyongesa, Terry Mbakaya, Oscar Mann
Skript, Kamera, Schnitt: Martina Backes
Produktion: Aktion Dritte Welt e.v. / iz3w (www.iz3w.org) 2011



gefördert durch

